

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Christian Friedrich Richters, erbauliche Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen, von deren Verderben, und Wiederherstellung

Richter, Christian Friedrich

Frankfurt, 1767

VD18 13380125

XVIII. Erklärung des Liedes: Es glänzet der Christen [et]c.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183

XVIII. Erklärung des Liedes:

Es glänzet der Christen 2c.

Vers 1.

Es glänzet a der Christen inwendiges Leben, obgleich sie von aussen die Sonne b verbrannt. Was ihnen der König des Himmels gegeben, ist niemand, als ihnen nur selber bekannt. Was niemand c verspühret, was niemand berühret, hat ihre erleuchtete Sinnen gezieret, und sie zu der göttlichen Würde d geführt.

Dies ganze Lied ist sonderlich auf den Paulinischen Haupt-Spruch Col. 3, 3. 4. gegründet: ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Gleichwie nun in Christo ein zwiefacher Stand zu betrachten ist: erstlich der Erniedrigung, da er die göttliche Majestät, die er in den Tagen seines Fleisches besessen, unter der

Knecht-

a Sprüchw. 4, 18. Jes. 62, 1. vergl. 2. Mos. 34, 29. seqq. b Hohel. 1, 6. Hiob 28, 30. 32. Marc. 4, 6. c 1 Cor. 2, 9. 10. 11. 12. d 2 Petr. 1, 4.

Knecht- und Creuzes-Gestalt meist verborgen; sodann der Erhöhung, da er, mittelst der Himmelfahrt, seine menschliche Natur auch in den völligen Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit gesezet: also sind zwar alle wahre Christen durch den Glauben auch theilhaftig worden der Kinderschaft Gottes und aller damit verbundenen hohen Würde; diese aber ist hier in diesem Leben ihnen größtentheils und noch weit mehr der Welt verdeckt, bis sie an jenem Tage und in der Ewigkeit wird offenbar dargestellt werden. Ja, wie Christi nunmehriger herrlicher, himmlischer Stand und Leben, nachdem er aus den Todten auferstanden, und sich zur Rechten Gottes gesezet hat, den natürlichen Augen aller Sterblichen noch entzogen ist, einst aber sichtbar erscheinen wird: also haben zwar alle wahre Christen bereits in dieser Zeit, nebst dem natürlichen Leben, das ihnen mit allen Menschen gemein ist, auch in sich ein übernatürliches, geistliches Leben; aber die Gürtreflichkeit und Herrlichkeit dieses Lebens ist gleichwol den äussern Sinnen hier noch sehr verborgen, und bleibt verborgen, bis der Vorhang des sterblichen Fleisches wird völlig beyseite gethan seyn und ihre herrliche Offenbarung angehen wird.

Von diesem doppelten Leben der Gläubigen handelt diß Lied, und zwar V. 1. von ihrem innern geistlichen Leben überhaupt, welches V. 2. noch weiter und insonderheit vorgestellt wird. Der 3te Vers handelt von ihrem unaufge-

fed
S
ab
leg
sta
me
vor
Ad
ber
der
lin
um
gei
her
win
In
no
hin
ben
ger
ger
un
sein
ferl
hat
ster
geh
aus
und
rüh

festbrannten leiblichen, jedoch dem himmlischen Sinne gemäß geführten Leben; im 4ten v. aber wird ihr inwendiges mit mehrerm ausgeleget. V. 5. wird ihre äussere Kreuzes- Gestalt mit ihrer innern geistlichen Art zusammen gehalten. Und da bisher die Rede war von ihrem in dieser Welt meist verborgenen Adel, so folgt darauf der 6te Vers von ihrer bevorstehenden Offenbarung. Worüber V. 7. der Erde, als ihrer zeitlichen Herberge, gratulirt, und V. 8. mit einem herzlichen Seufzer um die Schenkung und Erhaltung solches geistlichen Lebens bis zu dessen vollkommenen herrlichen Darstellung in der Ewigkeit beschlossen wird. So viel überhaupt von dem Zweck und Inhalt dieses schönen Liedes. Nun wollen wir noch etwas von einem jeden Vers insonderheit hinzuthun.

V. 1. Dieser erste Vers lehret: daß nur bey Christen, das ist, bey wahrhaftig Gläubigen und Wiedergeborenen, ein anders, als das gemeine, leibliche, natürliche Leben zu suchen und anzutreffen sey. Wenn denn einer, der sein Christenthum nur im Namen oder in äußerlichen Uebungen setzet, davon keine Erfahrung hat, so muß er um deswillen solche, die ihr Christenthum in und mit der Wiedergeburt oder ungeheuchelten Befehrung angefangen haben, und aus diesem Grunde sich, (obwol in aller Demuth und Armuth des Geistes), eines Lebens aus Gott rühmen, nicht gleich für geistlich Hoffärtige, viel

vielmehr gar für Phantasten oder Reher anse-
hen, sondern vielmehr die Schuld in sich selber
suchen, daß es ihm an der Einsicht dikkfalls feh-
le. Kan kein Blindler von der Farbe urtheilen; so
und noch vielmehr kan ein natürlicher Mensch,
wenn er gleich noch dazu mit allem Wig und
Geschicklichkeit versehen wäre, von diesem innern
Leben ein wahrhaftig Urtheil fällen, welches hin-
gegen ein Wiedergebahrner gar wol versteht.
Siehe 1 Cor. 2, 14. mit Lutheri Glosse. Auch
muß man sich durch die äußerliche Leiden und
manchmal kümmerliche Umstände der Gläubigen
am gesunden Urtheil von ihrem herrlichen und
seligen Stande nicht irre machen lassen, so we-
nig als an Christo ihrem Haupt, welcher der
Herr der Herrlichkeit und doch der allerverachtet-
ste und unwertheste, voller Schmerzen und
Krankheit war, Jes. 53, 3.

B. 2. Sie scheinen von aussen die schlechte-
ste Leute, ein Schauspiel a der Engel, ein Eckel
der Welt; und innerlich sind sie die lieblichste b
Bräute, der Zierrath, die Krone, c die Jesu
gefällt; d das Wunder e der Zeiten, die hier
sich bereiten, f den König, der unter den Lilien
g weidet, zu küssen, h in güldenem i Stücken
gekleidet.

B. 2.

- a 1 Cor. 4, 9. 13. b Ps. 45, 10. 12. 14. 16.
Hohel. durchaus. c Jes. 62, 3. d Ps. 16, 3.
e Sach. 3, 8. Jes. 8, 18. f Matth. 25, 1. 4.
10. Offenb. 19, 7. E. 21, 2. g Hohel. 2, 2. 16.
E. 6, 2. 3. E. 7, 3. E. 4, 5. im hebr. h Ps. 2,
12. Hohel. 8, 1. i Ps. 45, 14.

B. 2. Denn es hat mit Christo und den Christen eine Gestalt, wie einmal mit der Stiftshütte. Diese war äußerlich mit rauhen Decken ganz überzogen, daß man von ihrer innern Schönheit, Kostbarkeit und Schmuck (da alles gülden oder übergüldet war) nichts sehen konnte. Also fand sich bey Christo in den Tagen seiner Niedrigkeit und findet sich noch an seinen Gliedern ein so unansehnlicher Schein von aussen, daß nicht nur die Welt und ihre Kinder ein Eckel darob ankommt, sondern auch die Engel darüber, als einem unerwarteten Spectacul sich zu verwundern haben. Nichts destoweniger sind und bleiben die Christen nach ihrem inwendigen Zustand gar herrlich. Das zeigen unter andern die schöne Namen, die ihnen in der Schrift bengelegt sind, da sie (bey diesem Vers jetzt allein stehen zu bleiben) 3. E. heißen Bräute des Lammes, ein schöner Hut und königliche Crone in der Hand des HErrn, die Heilige auf Erden und die Herrliche, an denen der HErr all sein Gefallen hat. Solchergestalt sind sie wol eitel Wunder!

So verborgen, ja ungestalt, sie indes der Welt sind; so offenbar und vertraut sind sie Christo, der, als ihr HErr und königlicher Bräutigam, sie mit Glauben ausgezieret und in dem mehr als gülden Schmuck seiner Gerechtigkeit herrlich darstellt, daß sie, wie Esther, Gnade vor ihm finden, Esth. 5, 2. sie aber hinwiederum kein wichtiger und lieblicher Geschäft

Aa 5 te

te in der Welt wissen, als diesem Herrn sich gefällig zu erzeigen, 2 Cor. 5, 9. als weisse Lili-
en in der Unschuld eines keuschen und geheilig-
ten Wandels vor ihm dazustehen, und einen gu-
ten Geruch von sich zu geben, Sir. 39, 17. 18.
vergl. C. 50, 8. Jes. 35, 1. damit sie seines un-
unterbrochenen Umgangs froh seyn können, bis
er sie zu dessen vollkommenem Genuß heimholet,
wozu sie sich stets mehr und mehr bereit machen
und halten.

B. 3. Sonst sind sie des Adams natürli-
che a Kinder, und tragen das Bilde des irdi-
schen b auch; sie leiden am Fleische c, wie ande-
re Sünder, sie essen und trinken nach nöthigem
Brauch; d in leiblichen Sachen, in Schlafen
und Wachen, sieht man sie vor andern nichts
sonderlichs machen, nur, daß sie die Thorheit e
der Welt-Lust verlachen.

B. 3. Indesß darf man nicht denken, als
wenn sie von Natur vor andern Adams-Kindern
was voraus hätten. Nein, sie sind, wie alle
Menschen, Fleisch von Fleisch geboren. Man
nimmt daher die gewöhnliche Eigen- und Leiden-
schaften der Natur an ihnen wahr. Gott er-
hält sie nicht außerordentlich, ob ers wol, wie
bey Mose, 2 Mos. 34, 28. Elia, 1 Kön.
19, 8.

a Joh. 3, 6. b 1 Cor. 15, 47. 49. c 1 Petr.
4, 1. d Röm. 13, 13. 14. Luc. 21, 34. Col.
2, 23. Matth. 11, 18. 19. e Pred. Sal. 2, 2.
1 Joh. 2, 15, 17.

19. 8. und Christo, Matth. 4, 2. thun könnte, sondern durch ordentliche Speise und Trank, darinn sie aber, aus dem Regiment der empfangenen Gnade, gute Maass halten, damit ihr Leib beständig ein der Seele bequemes Werkzeug im Dienste Gottes bleibe.

Wie sie ferner, gleich andern, dem Wechsel der Zeit durch Tage und Nächte unterworfen: also bedienen sie sich, nach göttlicher Ordnung, jener zur Arbeit, dieser zur Ruhe, und theilen beydes so ein, wie sie es nöthig haben und aushalten können.

So sind sie auch von gemeinen Leiden nicht ausgenommen. Frost und Hitze setzt ihnen zu, wie andern. Krankheit und Schmerzen kommen ihnen so wol zu Haus, als andern. Sind den sich allgemeine Land-Plagen ein, Krieg, Hunger, Pest u. d. gl. so kriegen sie ihr Theil davon eben auch zu tragen. Endlich müssen sie auch dem Tode herhalten. In dem allen, wenn man die Dinge an sich selbst betrachtet, macht ihnen Gott nichts besonders; sie selber affectiren auch darinn nichts singulaires, und wenn etwa ein und anderer manchmal in der Versuchungs-Grunde auf Singularitäten und Eigenheiten verfiel, so billigen sie es nicht, ob sie wol darunter, in Mitleiden, Tragen und Dulden, Gottes Barmherzigkeit ausüben; daher denn die Welt nicht Ursach hat, sie als Sonderlinge zu lästern, oder, so an einem und dem andern was eigenes wäre, es allen beizulegen.

Doch

Doch ein Kind Gottes mag so lauter und unschuldig wandeln, als es will, so wird die Welt doch immer was auszusetzen haben. Warum? die Welt merkt's wol, daß in jenem ein anderer Geist ist, und daher auch in Ansehung der berührten natürlichen Dinge und Zufälle zwischen ihm und der Welt ein gar grosser Unterscheid bleibt. Denn bey Christen wird alles geheiligt, in eine dem Gnaden-Stand gemässe Form gebracht und zu dem rechten Hauptzweck der Ehre Gottes gerichtet. Daran fehlt's bey der Welt. Darum hasset sie jene, wie die Welt-Kinder selbst heraus beichten, B. d. Weish. 2, 12-16.

B. 4. Doch innerlich a sind sie aus göttlichem b Stamme, die Gott durch sein kräftig Wort selber gezeugt, c ein Funke und Flammelein aus göttlicher Flamme, die oben Jerusalem d freundlich gesäugt. Die Engel e sind Brüder, die ihre Loblieder f mit ihnen gar freundlich und lieblich absingen; das muß denn ganz herrlich, ganz prächtig erklingen.

B. 4. Was jezt zuletzt von dem andern Geist und Sinn der Gläubigen, wie er auch in ihre äußerlichste Dinge seinen Einfluß hat, gesagt worden, das wird nun in diesem 4ten Vers ausgeföhret, und ihre innere Gestalt entdecket.

a Ps. 45, 14. b Joh. 3, 3. 7. 2 Petr. 1, 4. c Joh. 1, 12. 13. 1 Petr. 1, 3. 23. d Gal. 4, 26. e Ebr. 12, 22. Offenb. 22, 9. f Offenb. 19, 1. 3. 4. 5. 6. 7. E. 14, 1-3.

deckt. Da denn die poetische Ausdrücke, welche die nothwendige Beobachtung der Reimen an Hand gegeben, in keinem andern als biblischen Verstand gemennet sind, aber gleichwol nicht vor die lange Weile so nachdrücklich lauten, sondern die Art, Kraft und Frucht der Wiedergeburt zu bezeichnen, als wodurch wahrhaftig in dem ganzen Menschen, nach allen seinen Kräften, eine übernatürliche, neue, göttliche, geistliche Art und Sinn hervorgebracht wird, womit es keine Einbildung, oder Schein, sondern in der That was reales ist. Also sind sie aus göttlichem Stamme, weil sie *aus dem* von oben herab oder aus Gott geböhren sind, Joh. 1, 13. c. 3, 2. 7. nicht, aus dem Wesen Gottes, wie Christus, der daher allein der einzig geböhrene Sohn desselben ist, sondern aus Gnaden, Eph. 1, 5. durch das Evangelium, (welches ist ein unvergänglicher Saame, 1. Petr. 1, 13. und eine Kraft Gottes zur Seligkeit Röm. 1, 16.) gezeuget und geböhren.

Als Gottes Kinder arten sie ihrem Vater nach. Wie er z. Ex. ein Licht ist, so auch sie ein Licht in und aus dem Herrn, Eph. 5, 8. 9. Darum und in diesem Sinn heißen sie hie ein Funke und Flämmlein aus göttlicher Flamme. Und daß diß die Meinung sey, ist daher so viel mehr gewiß: weil in diesem ganzen Vers, ja im ganzen Lied nicht vom Wesen der Seele sondern von der aus der Wiedergeburt erlangten geistlichen Art des Menschen gehandelt wird.

Solche

Solche Wiedergeborene haben das Jerusalem, das droben ist, als ihre geistliche Mutter, die sie gebohren hat und gesäuet, (d. i. durch die Gnaden-Mittel, Wort und Sacramente im Glauben und Gottseligkeit nährt, und stärket,) kennen lernen, und sind Kinder nicht der Magd, sondern der Freyen. Was das sey, ist aus dem 4ten Cap. an die Galater v. 21: 31. zu lernen. Mit einem Wort: sie sind nicht Alttestamentisch, sondern Neutestamentisch, nicht aus dem Gesetz sondern Evangelio gebildet, nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Röm. 6, 14. 15. nicht eines Knechtischen, sondern kindlichen Geistes theilhaftig, durch welchen sie rufen: Abba lieber Vater, Röm. 8, 15. stehen nicht in einer Flucht vor Gott, wie jenes Volk des alten Bundes, als es vom Berge Sinai herab das Wort des Gesetzes hörte, 2 Mos. 20. 18: 21. Darum schreibet der Apostel an die Gläubige des neuen Testaments: Ihr seyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsterniß und Ungewitter, noch zu dem Hall der Posaunen, und zu der Stimme der Worte, welcher sich wegerren, die sie hörten, daß ihnen das Wort ja nicht gesagt würde (denn sie mögens nicht ertragen, was da gesagt ward, und also erschrecklich war das Gesicht, daß Moses sprach: ich bin erschrocken und zittere.) Sondern ihr seyd kommen zu dem Berge

Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel u. s. w. Ebr. 12, 18. 22. Solchergestalt stehen sie in einer gar lieblichen und mit Worten unaussprechlichen Gemeinschaft mit der triumphirenden Kirche. Die Engel sind ihre Brüder, mit denen sie ihrem und aller Dinge gemeinschaftlichen Schöpfer, dem Dreyeinigen Gott, (obwol noch nicht so vollkommen, wie die Engel, doch willig und innig) ihr Hallelujah singen, und es immer besser lernen. Das klingt denn freylich herrlich und prächtig. Ps. 96, 6.

B. 5. Sie wandeln auf Erden und leben im Himmel, a sie bleiben ohnmächtig, b und schützen die Welt; c sie schmecken den Frieden d bey allem Getümmel, sie kriegen, die Ärmste, e was ihnen gefällt. Sie stehen in Leiden, sie bleiben in Freuden, sie scheinen ertödtet den äußeren Sinnen, und führen das Leben des Glaubens von innen. f

B. 5. Damit man sich aber nun von dem geistlichen Leben und Art der Gläubigen einen noch eigentlicheren Begriff machen und unter andern nicht denken möge: als wenn sie in diesem Leben

a Phil. 3, 20. Col. 3, 1. 2. b 1 Cor. 4, 10.
 2 Cor. 11, 30. E. 12, 9. c 2 Röm. 2, 12. E.
 13, 14. d Joh. 16, 33. E. 14, 27. Phil. 4, 17.
 e Matth. 5, 5. 2 Cor. 6, 10. f 1 Cor. 4,
 11. 13. 2 Cor. 4, 8. 10. E. 6, 9. 10.

Leben ganz und gar Geist wären, und nichts vom Fleisch mehr anklebend hätten, oder gar keinen natürlichen Leidenschaften mehr unterworfen wären; so wird ihre Gestalt noch näher abgemahlet, und weiter erklärt, was schon oben B. 3. vorgekommen. Sie wandeln nemlich zwar auf Erden dem Leibe nach, und verrichten die Geschäfte dieses Lebens; aber mit ihrem Geist, Herzen, Sinn, Ziel und Wunsch sind sie im Himmel, wo Christus, ihr Schatz ist, Matth. 6, 21. Sie trachten also nicht nach dem, was auf Erden, sondern suchen das, was im Himmel ist, Col. 3, 1. 2. Irdische Güter sind nicht ihr Zweck oder Theil. Was sie besitzen, daran hangt ihr Herz nicht, sondern das brauchen sie zur Ehre Gottes, ihrer Nothdurft und des Nächsten Dienst. An und vor sich sind sie elende, schwache Menschen, die eine zerbrechliche Hütte tragen, 2 Cor. 5, 1. Mehrertheils sind sie auch äußerlich gering, arm, verachtet, haben kein weltlich Ansehen, Macht und Gewalt, oder, da ihnen dergleichen zustünde, so verlassen sie sich nicht drauf, vielweniger trösten und pochen sie darauf. Die Waffen ihrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich, 2 Cor. 10, 3. 4. Glaube und Gebet machen die fürnehmste aus. Eben damit aber wenden sie mehr Böses von Stadt und Land, ja der Welt ab, und erhalten mehr Vortheil und Sieg, als wenn ganze Armeen zu Felde lägen, wie die Exempel Noah, Abrahams, Loths,

Loths, Samuel, Eliä, Elisä, Daniels (vergl. Esch. 14, 14. 20.) 2c. bezeugen. Also ist es der größte Segen für eine Stadt oder Land, wenn der Gläubigen viele drinn sind. Sie schützen die Welt!

Diese Wohlthat ist aber meist unerkannt. Darum werden solche Menschen Gottes in und vor der Welt noch dazu geplaget und verfolgt. Doch bringt sie das nicht aus ihrer Bestung der Gnade Gottes. Unter allem Leiden sind sie fröhlich und getrost, weil sie wissen, wie es zuletzt ablaufen werde.

Erhebet sich in der Welt Jammer und Noth, Krieg und Krieges-Geschrey, und andere Plagen, die auf Sünde folgen müssen, so bewahret der Friede Gottes ihre Herzen und Sinne, und sie heben ihre Häupter auf, ihrer Erlösung entgegen, Luc. 21, 9. 28.

In der Welt halten sie sich als Fremdlinge und Pilgrim. 1 Petr. 2, 11. die Welt selbst hilft ihnen trefflich dazu, daß sie sich nicht anders ansehen. Denn man gönnet ihnen hie und da kaum die Lust, treibt sie hin und her; doch sind sie ruhig, und wegen ihres in Gott vergnügten Herzens reicher, als die Reichste dieser Welt; ja, ob sie gleich allenthalben nachgeben und weichen Phil. 4, 5. als sanftmüthige Lämmer, so haben doch eben sie die Verheißung, daß sie das Erdreich besitzen sollen, Matth. 5, 5. wie Abraham, der Ausländer, der in seinen Nachkommen das ganze Land Canaan erbete, 1 Mos. 13,

Bb

14. 15.

14. 15. wovon er selbst keines Fußes breit besaß, Ap. Gesch. 7, 5. oder wie die Apostel, die nichts inne, und doch alles hatten, 2 Cor. 6, 10. allenthalben, wo sie hinkamen, wie zu Hauß waren, und mit dem Evangelio die ganze Welt unter sich brachten.

Sie selbst vor ihre Person beweisen Ernst in der Heiligung, sie creuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. sie sterben täglich mit Christo, 2 Cor. 4, 10. 11. 2 Tim. 2, 11. man siehet ihnen auch wol manchemal am äussern an, daß sie den alten Adam nicht nähren noch zärteln, sondern zum Tode bringen, scheinen also, als die Sterbende, und doch leben sie, und das Leben des Glaubens zeigt seine herrlichste Kraft auch in und bey ihren augenscheinlichsten Schwachheiten des Leibes oder der Natur. 2 Cor. 12, 9.

V. 6. Wenn Christus, ihr Leben, a wird offenbar werden, wenn er sich einst, wie er ist, öffentlich stellt, so werden sie mit ihm, als Götter b der Erden, auch herrlich erscheinen, zum Wunder c der Welt. Sie werden regieren, d und ewig floriren, e den Himmel als prächtige Lichter f auszieren, da wird man die Freude gar offenbar spühren.

V. 6.

a Col. 3, 3 4. b 1 Cor. 6, 2 3. c 2 Thess. 1, 10. d 2 Tim. 2, 12. Offenb. 3, 21. E. 20, 4. Dan. 7, 9. 10. 22. 27. e Offenb. 22, 1. 2. 3. 4. Ps. 92, 13. 15. f Phil. 2, 15. Matth. 13, 43.

2. 6. Diese Creuzes-Gestalt aber wird denn
 nicht ewig dauern, sondern theils mit dem Tode
 aufhören, da ihr erlöseter Geist in die selige Ewige
 Feiten triumphirend übergeht, theils an jenem
 Tage der Erscheinung Christi vollkommen abge-
 than werden, da er auch ihren vermoderten Leib
 nachholen, und verklären wird, daß er ähnlich
 werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. Da
 wird Christus kommen, daß er herrlich er-
 scheine in und mit seinen Heiligen und wun-
 derbar in und mit allen Gläubigen, daß die
 Herrlichkeit vor aller Welt offenbar und geprie-
 sen werde, die er seinen Heiligen mitgetheilet;
 da denn nicht nur die Gottlosen grausamlich
 erschrecken werden, vor solcher Herrlichkeit,
 der sie sich nicht versehen, Weish. 5, 2. 3.
 sondern auch sie selbst, die Gläubige, sich dar-
 über werden zu verwundern haben, als die größ-
 ser ist, dann sie sich zuvor davon eine Vorstel-
 lung machen können. Da wird denn auch die
 alte Weissagung Enochs in ihrer endlichen Er-
 füllung dastehen: Siehe, der Herr kommt
 mit viel tausend Heiligen, Gerichte zu halten.
 Ep. Jud. v. 14. 15. Sie werden die Welt
 richten, 1 Cor. 6, 2. und also als Götter der
 Erden sich zeigen. Sie werden auf Christ
 Thron sitzen, und mit ihm Könige seyn vor
 Gott und seinem Vater. Offenb. 1, 6. c. 5. 10.
 Sie werden ewiglich leben, und als Sterne
 leuchten in ihres Vaters Reich. Da wird eine
 unaussprechliche und herrliche Freude seyn.
 1 Petr. 1, 8. Bb 2 B. 7.

B. 7. Frolocke a du Erde, und jauchzet ihr Hügel, dieweil du den göttlichen Saamen ge-
neußt. b Denn das ist Jehovah sein göttliches
Siegel, zum Zeugnis, daß er dir noch Segen
c verheißt. Du solt mit ihnen aufs prächtigste
grünen, d wenn erst ihr verborgenes Leben er-
scheinet, wornach sich dein Seufzen e mit ihnen
vereiniet.

B. 7. Solte sich nicht die Welt hierüber gratu-
liren, daß sie solche Erstlinge, so einen Ausbund
der Creatur Gottes (Jac. 1, 18) solche ausers-
wählte, heilige und geliebte Kinder Gottes Col.
3, 12.) um, bey und in sich gehabt? Ja wohl! wo
sie es erkennete, und in ihrer Blindheit erkennen
könte! So lang auf Erden hie und da noch sol-
che Leute gefunden werden, so lang ist der Se-
gen noch nicht gewichen, ja so lang kan man sich
immer noch auf neuen Segen Hoffnung machen.
Man hat daran gleichsam Siegel und Brief
vom lieben Gott, die mehr bedeuten, als alle,
die auf Papier stehen.

Was aber die Welt weder erkennet, noch da-
her recht geneußt, davon hat Gott gleichsam
der leblosen und stummen Natur eine Empfin-
dung eingedrucket. Daher sie, um der From-
men willen, die unter dem Welt-Haufen stecken,
auch

a Jes. 44, 23. Ps. 96, 11. 12. b Jes. 61, 9. C. 65,
23. c Jes. 65, 17. 18. seqq. E. 66, 9. 22. E. 43,
18-20. E. 44, 3-5. Off. 10, 5-7. d Jes. 30,
26. e Röm. 8, 19-23.

auch
ihren
und
doch
daß
des
che
wird
eine
lus

len,
daß
gleich
übel
heiml
öffent

der
sten
Jes
de, H
einer
hen
mit

a P
3

auch der im Argen liegenden Welt insgemein ihren Dienst, nach dem Befehl Gottes, leistet, und ob es wol ein Dienst der Eitelkeit ist, sich doch demselben unterziehet, auf die Hoffnung, daß sie einst frey werden wird von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens, wenn die herrliche Freyheit der Kinder Gottes angethen wird, mit welchen sie dahin sich sehnet, auf eine dem Herrn wohl bekante Weise, wie Paulus nachdenklich lehret, Röm. 8, 19: 23.

B. 8. O Jesu, verborgnes Leben der Seelen, du heimliche Zierde der innern Welt! gib, daß wir die heimlichen Wege a erwählen, wenn gleich uns die Larve des Creuzes verstellt. Hier übel genennet, b und wenig erkannt, c hier heimlich mit Christo im Vater geleet, d dort öffentlich mit ihm e im Himmel geschwebet.

B. 8. Wer nun das alles betrachtet, sollte der nicht wünschen, unter der Zahl wahrer Christen erfunden zu werden, und deswegen sich zu Jesu wenden, der allein zu aller solcher Gnade, Herrlichkeit und Seligkeit helfen kan? Sollte einer nicht Tag und Nacht flehen, und mit Flehen nimmer ablassen, bis es eine solche Gestalt mit ihm gewonnen? O daß es alle thun, und
auch

a Ps. 51, 8. b Luc. 6, 22. 23. 2 Cor. 6, 8. c 1 Joh. 3, 1. 2. d Joh. 17, 21. 23. e Joh. 27, 24.

auch durch diese Vorstellung sich von Stund an dazu reizen lassen mögten!

Und o daß die auch recht aufwachen mögten, die ihr Christenthum nur auf der Zunge und zum Schein haben, aber dessen Kraft nicht in der That beweisen, sondern verläugnen, Tir. 1, 16. die den Namen haben oder haben wollen, daß sie leben und sind todt, Offenb. 3, 1. Was hilft euch Elende, die Schale haben, and des Kern ermangeln? von der grossen Seligkeit der rechtschaffenen Christen Bilder im Kopfe, und Träume in der Phantasie, aber keine lebendige Erfahrung im Herzen haben? oder die Erfahrung voriger Zeiten noch im Andenken, aber das Wesen der Sache durch Unkreue verlohren haben? O kehret wieder um! werdet recht nüchtern und sehet eure Seelen aufser Gefahr einer ewigen Unseligkeit, ehe euch die Todes-Stunde einer unveränderlichen Ewigkeit überliefert!

Wer aber Jesum als sein Leben erfahren hat, und noch erfähret, wer durch ihn zum Leben aus Gott gekommen ist und darin noch stehet, wer geschmecket hat, was das innere Reich Gottes Röm. 14, 17. und was das für eine Kost sey, die der Apostel nennet himmlische Gabe und die Kräfte der zukünftigen Welt, Ebr. 6, 4. 5. O sollte der des Weges müde werden, darauf er zu so grosser und wichtiger Herrlichkeit gelanget ist! Sollte er, weil er jetzt (vielleicht noch eine kleine Zeit, 1 Petr. 1, 6. C. 5, 10.) noch etwas
oder

oder mancherlei leiden und untern Creuze zum
 Zions-Hügel (wie Christus auf Golgatha)
 hinaufklettern muß, umkehren wollen! o nein!
 du hast den Hacken des himmlischen Zuges an
 und in deinem Herzen! ja, das Angeld, die
 Erstlinge, die Vorkost der künftigen über alle
 Maße wichtigen Herrlichkeit in deiner Seele.
 Fort! fahre fort! leide dich! halte aus! dringe
 ein in Gott, und bete immer: gieb, daß ich
 die heimliche Wege erwähle, wenn gleich mich
 die Larve des Creuzes verstellte. Kennt man
 dich hier nicht, sieht man dich nicht vor den an,
 der du bist, richtet man dich lieblos und verkehrt,
 geschieht das auch wol von Zion, oder denen die
 es doch seyn wollen, kriegst du gar andere Titel,
 als du verdienest, schadets was? ist Christo an-
 ders gängen? Kehre dich nicht dran! halte dich
 feinen Augenblick dabey auf. Es wird sich am
 Ende alles aufklären und ausweisen. Also sey
 es denn so, wenns ja so seyn soll:

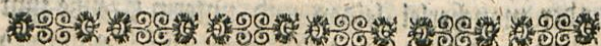
Sieh übel genennet,

Und wenig erkennet,

Sieh heimlich mit Christo im Vater gelehret,
 (das kan die Welt weder wissen noch weh-
 ren.)

Dort ewiglich mit ihm im Himmel ge-
 schwebet!

Amen! ja komm! HERR JESU!



Zugabe,

bestehend in einigen zu der abgehandelten
Materie gehörigen

Zeugnissen Lutheri,

Als:

Zu dem ganzen Liede, und dessen gegebener
Erläuterung dienet folgendes:

Wir sind wol hie auf Erden schon Gottes Kinder und selig, so wir glauben und getauft werden, wie Marci 16, 16. geschrieben stehet und Joh. 1, 12. Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, u. s. w. Die Taufe siehet man, die Kinder, so getauft werden, siehet man auch; das Evangelium höret man; so fühlen wir auch selbst in unserm Herzen das Zeugnis des heiligen Geistes, daß unser Glaube, wie schwach er ist, dennoch rechtschaffen ist. Aber, wer siehet uns an, daß wir Gottes Kinder sind? wer will solche Leute Gottes Kinder heißen, die in Kerker geworfen und so greulich gemartert und auf allerley Weise geplaget werden, als wären sie des Teufels Kinder, und eitel verdammte und verfluchte Leute? Darum spricht St. Paulus nicht vergebens: die Herrlichkeit der Kinder Gottes sey noch verborgen, sie soll aber offenbaret werden.

werden. Gleichwie er Col. 3, 3. 4. auch sagt: euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott u. s. w. Epp. Kirchenp. Ed. Walch p. 455. b. §. 7. 8.

Ibid. p. 476. a. §. 11. 12. Wir liegen (hier auf Erden) mit Christo noch im Grabe, nach dem Fleisch, (also) daß ob wir wol Vergebung der Sünden haben, Gottes Kinder und selig sind, doch dasselbe noch nicht für unsern und der Welt Augen und Sinnen ist, sondern in Christo durch den Glauben verborgen und zugedeckt, bis an den jüngsten Tag. Denn es scheinet und fühlet sich keine solche Gerechtigkeit, Heiligkeit, Leben und Seligkeit, wie doch das Wort sagt, und der Glaube fassen muß. Daher auch St. Paulus Col. 3, 3. 4. spricht: euer Leben ist verborgen &c. Zum andern liegen wir auch äußerlich im Creutz und Leiden, Verfolgung und Plage von der Welt und vom Teufel, unter denen wir gedrückt werden als mit einem schweren Stein, damit die alte sündliche Natur in uns zu dämpfen und ihr zu steuern, daß sie nicht dem Geist widerspenstig werde.

Ib. p. 183. §. 115. Was ist ein christlich Wesen anders denn ein Anfang des ewigen Lebens? Wirst du dich aber für Gottes Kind ausgeben, und bekennen solchen Glauben, so wird Caiphas für großem Gottesdienst sein Kleid zerreißen, und über dich schreyen: blasphemavit, (er hat Gott gelästert) und die andern alle mit ihm:

Bb 5

reus

reus est mortis, er ist des Todes schuldig. Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich zu Gottes Kind gemacht. Creuzige ihn! creuzige ihn! er ist ein Ketzer und Verführer! das laß dir gesagt seyn und richte dich drauf; es muß also seyn.

Aus Statii Luther. Rediv. p. 365. sq.

Zum 5ten und 6ten Vers:

Die Christen sind eitel Helfer und Heylande, ja Herren und Götter der Welt; wie auch Gott 2 Mos. 7. zu Mose sagt: ich habe dich zu einem Gott gesetzt über Pharao. Daher auch der 8. Psalm sagt: alles hast du unter seine Füße gethan, nemlich Kayser, Könige, Fürsten, Gewalt, Ehr und Gut ic. ja, auch das Vieh auf dem Felde, Ochsen, Schaafe, wilde Thiere, Vögel am Himmel, und Fische im Wasser; das will er auch nicht vergessen haben, anzudeuten: was die Welt hat und vermag, das haben sie zu Lehen von den Berrlern, (davon St. Paulus 2 Cor. 6. sagt) die da nichts inne haben, und doch alles haben. Alles, was der Welt von Gott gegeben wird, das giebt er um derselben willen, daß es alles heißen soll der Christen Werke und Wunder, so sie treiben und thun bis an den jüngsten Tag, daß, wenn sie werden aufhören, so wird Gott der Welt auch ein Ende machen und alles mit Feuer verbrennen. Indessen sind sie Reine, so die

die ganze Welt tragen. Dafür sie ihnen auch den Lohn giebt, daß sie müssen veracht, gedrückt, in Noth und Unflath gehen, geschänder, gelästert, verdammet, ja aus der Welt geiaget werden. 2c. Aber an jenem Tage werden sie uns viel anders ansehen müssen, daß nicht sie, sondern ein jeglicher Christ ein Kayser und Herr gewesen ist über alle Herren der Welt, nicht um seiner Person willen, noch daß er ein Mensch ist, wie die andere, sondern darum, daß er geglaubet hat an den HErrn Christum.

Ibid. Ein jeglicher einzelner Christ ist ein solcher Mann, wie der HErr Christus auf Erden gewesen ist, und so grosse Dinge ausgerichtet, daß er kan die ganze Welt regieren in göttlichen Sachen, jedermann helfen und nutzen, und thut die größten Werke, so auf Erden geschehen, denn er ist auch für Gott höher geachtet, denn die ganze Welt, daß Gott um seinerwillen alles giebt und erhält, was sie hat, daß, wo nicht Christen auf Erden wären, so hätte keine Stadt noch Land Friede, ja, es würde auf einen Tag, was auf Erden ist, alles durch den Teufel verderbet werden. Daß aber noch Korn auf dem Felde wächst, und die Leute genesen, ihre Nahrung, Friede und Schutz haben, das haben sie alles den Christen zu danken. Wir sind wol arme Bettler (spricht St. Paulus 1. c.) aber die doch viele reich machen 2c. Und ist auch wahr: was Könige, Fürsten, Herren, Bürger und Bauern in der Welt haben, das haben sie nicht um

um ihrer gelben Haare willen, sondern um Christi und seiner Christen willen. Darum weil noch Christen auf Erden sind, so muß der Wirth des Gastes genießen; wie auch wiederum der Gast, das ist die Christenheit, des Wirths entgelten muß, so lange sie hie ist.

Wie könnte sich jemand etwas seligers wünschen, denn daß er in diese Gemeinschaft oder Bruderschaft komme und ein Glied werden mögte dieses Leibes, der da heißt die Christenheit? welche ist ein solcher Leib, der sich Gott mit allen seinen Gütern zu eigen hat gegeben. Summa: eine gewaltige Frau und Kayserin im Himmel und Erden, der beyde Teufel und Welt, Tod und Hölle muß zu Füßen fallen, wenn sie ein Wort spricht zc.

Ibid. pag. 386. Diesen Text müssen wir handeln zu Nutz und Trost der Christen, so solches Trostes bedürfen, daß sie diese zwey Stücke fassen, (als die höchsten und nöthigsten zu unserm Troste) wie wir in Christo und Christus in uns ist. Eines geht über sich das andere unter sich. Denn wir müssen zuvor in ihm seyn mit alle unserm Wesen, Sünde, Tod, Schwachheit und Wissen, daß wir vor Gott davon befreuet und erlöst und selig gesprochen werden durch diesen Christum. Also müssen wir uns über sich und auffer uns schwingen, ja ganz und gar in ihn verleiht und sein eigen seyn, als die auf ihn gekauft und sein heilig Sacrament darauf empfangen. Dadurch verleuret sich Sünde, böß Gewissen,

wissen, Tod und Teufel; daß ich kan sagen: ich weiß von keinem Tod und Hölle. Ist etwa der Tod, so fresse und würgen er zuvor meinen Herrn Christum. Ist die Hölle etwas, so verschlinge sie den Heyland. Kan die Sünde, Gesetz und Gewissen verdammen, so verklage es den Sohn Gottes. Wenn das geschehen ist, will ich mich darnach auch lassen verdammen, fressen und verschlingen. Aber weil der Vater und Christus lebendig bleibt, so will ich auch lebendig bleiben. Weil er von Sünd und Teufel unüberwunden bleibt, so will ich auch bleiben. Denn ich weiß ja, wie Christus im Vater ist: also ich auch in Christo bin. Das ist, sage ich, das erste Hauptstück, dadurch der Mensch außser und über sich in Christum fährt. Darnach gehts wieder von oben herab. Also, wie ich in Christo bin, also ist wiederum Christus in mir. Ich habe mich sein angenommen und bin in ihn gekrochen, aus der Sünde, Tod und Teufels Gewalt getreten, so erzeigt er sich wieder in mir und spricht: gehe hin, predige, tröste, taufe, diene dem Nächsten, sey gehorsam, geduldig &c. Ich will in dir seyn und alles thun, was du thust, das will ich gethan haben. Allein sey getrost, feck und unverzagt auf mich, und siehe, daß du in mir bleibest, so will ich gewißlich wiederum in dir seyn.

Zum 7ten Vers.

Noch aus der Epp. Kirchenp. p. 451. b. §. 21.
Die liebe Sonne die schönste und lieblichste Creatur,

tur, die dienet das wenigere Theil den Frommen. Wo sie Einen Frommen bescheinet, da muß sie tausend und abermal tausend Schälke bescheinen, als da sind Gottes Feinde, Lasterer, Verfolger, der die Welt voll ist, item Mörder, Räuber, Diebe, Ehebrecher; denen muß sie leuchten zu allem ihrem gottlosen Wesen und Bosheit, und also ihren schönen und reinsten Dienst gegen die unwürdigsten, schändlichsten, losesten Buben gehen lassen. Das thut der Sonnen, sagt St. Paulus, herzlich wehe, und wenn sie eine vernünftige Creatur wäre, und solte nach ihrem Willen gehen, nicht nach unsers Herrn Gottes Schöpfung, der sie ohne ihren Willen der Eitelkeit unterworfen hat, so mögte sie leiden, daß alle böse Buben nicht ein Glanzlein von ihr kriegten. Daß sie aber ihnen scheinen und leuchten muß, das ist ihr Leiden und Creuz, darüber sie seufzet und ächzet. Darum, wie wir Christen mancherley Unrecht leiden, und darum seufzen und um Hülfe und Rettung im Vater Unser schreien, so thut die Creatur auch. Ob sie nun nicht solche Zunge und Sprache hat, wie wir; so hat sie doch eine Sprache, die Gott und der heilige Geist höret und verstehet, wie sie seufzet über das Unrecht, das sie von den Gottlosen, die ihr so mißbrauchen, leiden muß.

P. 453. b. Die Sonne wolte lieber St. Paulo, St. Petro und andern fromen Leuten alleine leuchten. Wiederum den bösen Schälken, als Judas, Pilas

P
ne
S
de
sie
sie
D
wo
Fen
ja,
tau
ist
Ge
Zif
zwe
sch
sein
gar
Cre

Pilatus, Herodes, Hannas, Caiphas 2c. vergön-
 net sie nicht gern den geringsten Glanz ihres
 Scheins. Denn es ist doch ein vergebener Dienst,
 der an ihnen nicht angelegt ist; aber dort hätte
 sie Lust zu, und hielte es für eitel Gewinn, wenn
 sie St. Petro, St. Paulo 2c. sollte leuchten.
 Denn an solchen frommen Leuten wäre ihr Dienst
 wohl angelegt! Sie muß aber den bösen Schäl-
 fen eben so wohl leuchten, als den Frommen;
 ja, wo sie Einem Frommen dienet, sind ihr wohl
 tausend, die ihres Dienstes mißbrauchen. Also
 ist es mit allen andern Creaturen auch; als: mit
 Gold, Silber, Erz, Wein, Bier, Korn, Fleisch,
 Fisch, Butter, Wolle 2c. die dienen, wenn? ver-
 zweifelten Buben, die dafür Gott lästern und
 schänden, sein heilig Evangelium verdammen,
 seine Christen ermorden, darum ist ihr Dienst
 gar verlohren. Daher spricht St. Paulus: die
 Creatur sey der Eitelkeit unterworfen 2c.

